

# „Nicht genügend“?

Noten beherrschen den Schulalltag. Sie sagen aber wenig darüber, was Schülerinnen und Schüler wirklich wissen. Die Notengebung wird von vielen Faktoren mitbeeinflusst. Über ein etabliertes Bewertungssystem – und Strategien im Umgang mit negativer Beurteilung.

TEXT: ELKE JAUK-OFFNER

**M**it ‚Sehr gut‘ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt und, wo dies möglich ist, deutliche Eigenständigkeit beziehungsweise die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung seines Wissens und Könnens auf für ihn neuartige Aufgaben zeigt.“ So steht es in der Leistungsbeurteilungsverordnung geschrieben. Ein „Gut“ beinhaltet, Anforderungen im über das Wesentliche hinausgehenden Ausmaß erfüllt zu haben, ein Befriedigend, dass die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt sind. Allein: Mit einem „Befriedigend“ in der Mittelschule, Leistungsniveau Standard, sind so gut wie keine Berechtigungen mehr verbunden, ein „Befriedigend“ in der AHS öffnet den Zugang zu allen anschließenden Schulformen, gibt Bildungsforscher Ferdinand Eder zu bedenken. Dazu kommt eine Bedeutungsveränderung von Noten im Verlauf der Schullaufbahn: Nach der Volksschule saust der Notenschnitt im Mittel um fast eine ganze Note nach unten. „Noten sagen fast nichts über die tatsächliche Leistung beziehungsweise das tatsächliche Können aus, aber viel über die soziale Position eines Kindes im Kontext“, sagt Eder.

## Einflussfaktoren

Dazu, welche Einflussfaktoren bei der Notengebung zum Tragen kommen, verweist der Bildungsforscher auf „regalweise Forschungsliteratur“ und nennt beispielhaft Lehrpersonen, Tagesverfassung, soziale Einflüsse, das Niveau der umgebenden Schulklassen, das Niveau der betreffenden Schule. Vergleichbar seien Noten kaum, wenn es um eine Aussage über Können oder Leistung geht. „Noten sagen aber in der Regel relativ zuverlässig etwas über die Leistungsposition der betreffenden Schüler in ihrer Klasse. Zwischen einzelnen Klassen der gleichen Schule können extreme Unterschiede bestehen, ebenso zwischen Schulen des gleichen Typs. Aber natürlich bestehen zwischen Klassen und Schulen oft auch

ganz erhebliche Unterschiede in den erreichten Leistungen.“

## Noten als Ansporn?

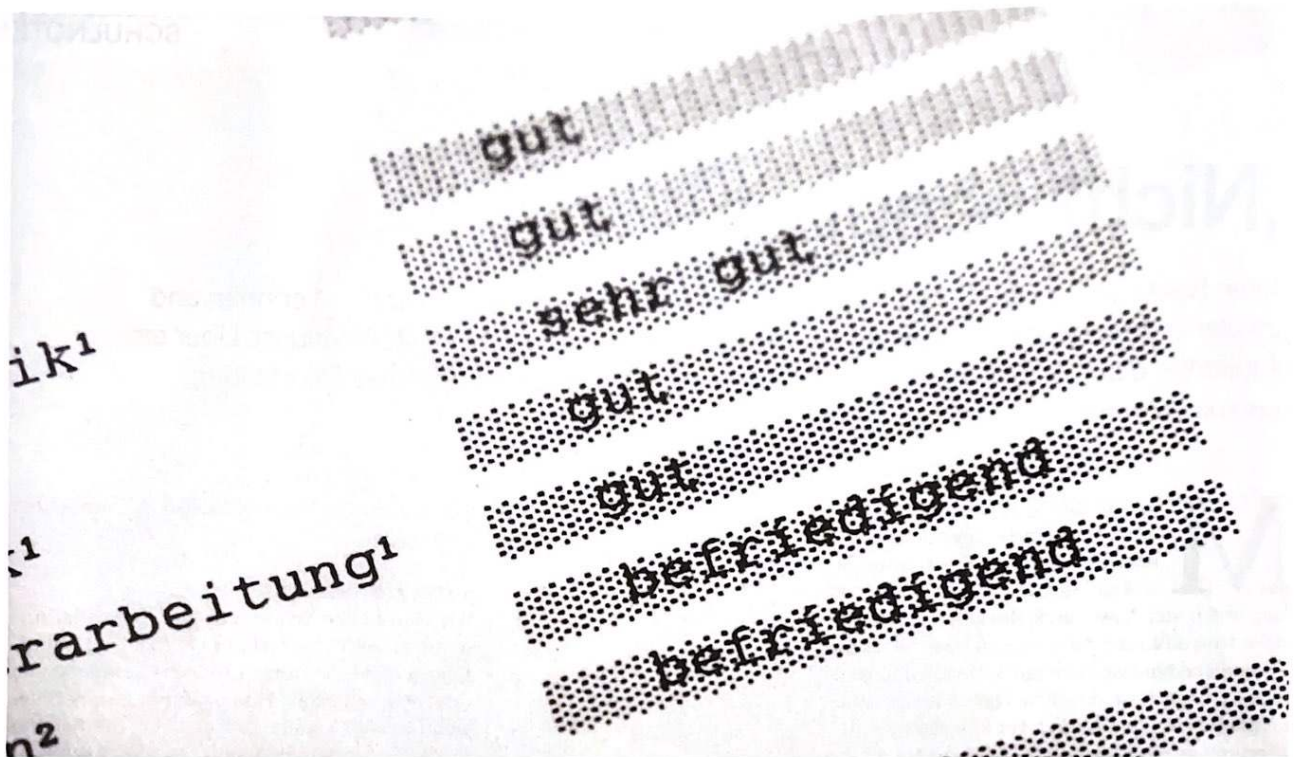
Wie weit haben Schulnoten das Potenzial, Ansporn zu sein? „Hier gibt es gegenläufige Auffassungen und Erfahrungen. Manche Lehrpersonen vergeben schlechte Noten, damit die Schüler mehr lernen, andere tun es, weil die Schüler wenig können. Für die Schüler enthalten schlechte Beurteilungen praktisch keine aufbauenden Elemente – sie lernen daraus lediglich, dass sie schlechter eingestuft werden als ihre Mitschüler und dass sie insgesamt in die Kategorie ‚schlechte Schüler‘ fallen. Oft führt dies zu Mutlosigkeit und Resignation. Ausnahmen kommen vor bei hochmotivierten Schülern, die durch ein eher einmaliges Versagen angespornt werden, mehr zu lernen.“

## Alternativen

Schulnoten sind aber freilich auch ein lang etabliertes System, nicht nur im deutschsprachigen Raum. Bereits gängige alternative Rückmeldungen betreffen Portfolios oder Lernziellisten mit Vermerken, was beherrscht wird. Andere Länder praktizieren teilweise längere notenfreie Zeiträume, so Eder. „Ein plakatives und in meinen Augen sehr sinnvolles System ist der ‚Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen‘, wo durch klar definierte Anforderungen das Sprachniveau auf verschiedenen Stufen definiert ist und darauf abgestimmte Prüfungen erfasst werden können. Vergleichbares wäre für viele Schulfächer denkbar und würde eine für alle klare Aussage über das jeweilige Kompetenzniveau von Schülern erlauben.“

Seit 2019 gibt es, nach der Möglichkeit einer alternativen Beurteilung in den Jahren davor, wieder ab dem zweiten Semester der zweiten Klasse Volksschule verpflichtend Ziffernoten. „Die Noten in der Volksschule wurden genau genommen nicht wieder eingeführt“, heißt es dazu vonseiten der Wiener Bildungsdirektion, „sondern die Bestimmungen für die Durchführung einer alternativen Form der Leistungsbeurteilung wurden geändert. Diese ist jetzt nur mehr bis zur Schulnachricht der zweiten Schulstufe möglich. Die Erziehungsbe-

FÜR SCHÜLER  
ENTHALTEN  
SCHLECHTE  
BEURTEILUNGEN  
PRAKTISCH KEINE  
AUFBAUENDEN  
ELEMENTE – SIE  
LERNEN DARAUS  
LEDIGLICH, DASS  
SIE INSGESAMT IN  
DIE KATEGORIE  
„SCHLECHTE  
SCHÜLER“ FALLEN.



rechten bekommen zusätzlich zum Notenzeugnis auch eine schriftliche Erläuterung.“

#### KEIN FEHLERFOKUS

Vivien Kain, Psychotherapeutin mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, unterstreicht jedenfalls, dass Noten immer auch eine Momentaufnahme sind. Schon im Volksschulbereich kann die Bewertung zur emotionalen Belastung werden, weil bereits ein Befriedigend für den Weg in eine höhere Schule hinderlich ist. Sie verweist in diesem Rahmen nicht zuletzt auf „die Diskrepanz, wie die Notenübersicht definiert ist“. Ein „Befriedigend“ ist in der Definition ja dann zu vergeben, wenn die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt sind. Dennoch ist ein Dreier in unserer Wahrnehmung anders „besetzt“, „auch hier müsste man ansetzen“. Noten machen Leistungen vergleichbar, können aber gleichzeitig Druck und Sorge erzeugen, nicht zu reüssieren. Die Expertin weiß von einer Studie zu berichten, in der 1100 Schüler in drei Versuchs- und einer Kontrollgruppe in vier Wiener Volksschulen über vier Jahre begleitet wurden. Über den gesamten Zeitraum wurden keine Noten vergeben. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, nicht auf die Fehler zu fokussieren. Vielmehr hat man in allen schriftlichen Arbeiten in unterschiedlichen Fächern alles Richtige hervorgehoben, um die visuelle Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Erworbenene Kompetenzen und Fortschritte wurden

KINDER SIND WISSBEGIERIG, NEUGIERIG  
UND LERNFREUDIG – DAS SOLLTE  
BESTMÖGLICH ERHALTEN WERDEN.

betont. „Am Ende der Volksschulzeit hatten die Versuchsgruppen signifikant bessere Leistungsergebnisse und eine signifikant höhere Leistungsmotivation.“

#### ERMUTIGUNG

Überrollt einen allerdings der Schulalltag, der ja nebst all dieser Überlegungen bewältigt werden muss, braucht es freilich eine Strategie. Kämpft man immer wieder mit schlechten Noten, rät Kain zu einer möglichst umfassenden Analyse. Mangelt es am Verständnis für die Fragestellungen? Sind Nervosität und Aufregung jedes Mal groß? Liegt es an der fehlenden Konzentration? Könnte es tieferliegende Lernschwierigkeiten bezie-

ungsweise Teilleistungsschwächen wie Dyskalkulie oder Legasthenie geben? Ist das Selbstkonzept aufgrund vorangegangener Erfahrungen bereits belastet und die Angst vor einer schlechten Beurteilung da? „Schlechte Noten

sind nur die Spitze des Eisbergs. Es braucht eine ermutigende Lernhaltung, um eine Negativspirale zu durchbrechen.“ Kinder sind wissbegierig, neugierig und lernfreudig, das ist ihnen in die Wiege gelegt – diese Lernfreude sollte bestmöglich erhalten werden.

Ferdinand Eder zitiert den verstorbenen Pädagogen Rupert Vierlinger: „Er war zeit seines Lebens ein profunder Gegner der Ziffernnoten. Das Problem hat er ungefähr so formuliert: ‚Wenn der Schüler nach der Note schielt, ist der Prozess des Lernens bereits gestört.‘“